

Norbert Mette

PRAKTISCHE THEOLOGIE UND FRIEDENSBEWEGUNG -
einige aktuelle Anmerkungen

Nach dem Evangelischen Kirchentag wird im November dieses Jahres anläßlich der bundesweiten Friedenswoche die innerkirchliche Diskussion über Sicherheit und Abrüstung einen zweiten Höhepunkt erfahren. Es hat nichts mit Aktualitätshascherei zu tun, wenn dafür plädiert wird, daß sich die Praktische Theologie aus dieser Diskussion nicht heraushalten kann. Sie kommt daran nicht vorbei; bildet doch das Handeln von christlichen Gruppen und Gemeinden ihr originäres Gegenstandsfeld. Das gegenwärtige inner- (und außer-)kirchliche Friedensengagement auszublenden, wäre darum auch eine beredete Stellungnahme der Praktischen Theologie.

Worauf die Praktische Theologie vornehmlich ihr Augenmerk richten müßte - es kann ja nicht darum gehen, daß sie sich als einzige theologische Disziplin dieses Themas annimmt -, sei im folgenden durch einige vorläufige Hinweise anzudeuten versucht.

1. Daß kirchliches Handeln mit Frieden zu tun hat, bedarf kaum einer eigenen Begründung. Für die in der Nachfolge Jesu Stehenden gilt, daß sie "für das Evangelium vom Frieden zu kämpfen" (Eph 6, 15) ¹⁾ haben.

Doch wie oft ist im Verlauf der Kirchengeschichte gegen diesen Auftrag verstoßen worden? Die Kirchen waren - und sind - häufig genug Kriegsfaktoren ²⁾. Die Praktische Theologie leistet einen wichtigen Beitrag zur Friedensforschung, wenn sie sich dieser Tatsache stellt. Sie lediglich moralisch zu verurteilen, reicht nicht aus. Sondern es gilt, die Voraussetzungen für eine solche Pervertierung des kirchlichen Auftrages, die bis in Predigt und Katechese hinein anzutreffen ist, zu analysieren. "Pastorale double-bind-Situationen", die aus der Spannung zwischen kirchlichem Eigeninteresse und ihrer Sendung resultieren, sind gar nicht so selten. Geht die kirchliche und pastorale Mentalität nicht häufig mit dem vorherrschenden gesellschaftlichen Bewußtsein dermaßen konform, daß dadurch faktisch die Friedensappelle

paralysiert werden? Ohne Sensibilisierung dafür, die mit kritischer Aufklärung einhergehen muß, läuft kirchliches Denken und Handeln erneut Gefahr, statt Frieden zu schaffen das Gegenteil zu bewirken ³⁾.

2. Ungeahnte Aktualität hat die theologische Grundlegung der Praktischen Theologie erhalten, wie sie im Einleitungsfaszikel des "Pastorale" ⁴⁾ vor zehn Jahren vorgenommen worden ist: Der Dienst am Frieden wird dort als konstitutiv für die kirchliche Heilssendung dargestellt ⁵⁾. Das bedeutet, daß Frieden kein beliebiges Thema sowohl für die Pastoral als auch für die Praktische Theologie sein darf. Es erscheint als ein schweres Versäumnis, daß dieser praktisch-theologische Ansatz nicht konsequent ausgebaut worden ist.

Der Einleitungsfaszikel stand damals im Kontext einer breiten theologischen Friedensdiskussion - die übrigens auch durch einen Evangelischen Kirchentag (1967 in Hannover) kräftige Impulse erhalten hatte -, in deren Verlauf auch für heute noch gültige und wertvolle Einsichten formuliert worden sind. Daran kann angeknüpft werden. Nur gilt es zu beachten, daß die heutige Auseinandersetzung mit der Friedenthematik weniger abstrakt abläuft. Innerhalb der Friedensbewegung ist ein Sachverstand anzutreffen, der sich nicht mehr mit bloßen Proklamationen oder Schlagworten abspeisen läßt. Das ist von der Praktischen Theologie zu berücksichtigen, wenn sie sich erneut das Friedensanliegen zu eigen macht ⁶⁾.

3. Blättert man Vorschläge und Aktionshinweise durch, was Kirchen bzw. Gemeinden konkret für den Frieden tun können, gewinnt man leicht den Eindruck einer gewissen Verlegenheit und Hilflosigkeit. In der Tat ist der kirchliche Raum kein leichtes Feld, um beispielsweise offensiv für Abrüstung zu werben. Diesbezügliche kirchenamtliche Verlautbarungen werden erst gar nicht wahrgenommen. Der Glaube vieler Christen ist von einem fatalen Sicherheitsdenken bis in den politischen Bereich hinein durchsetzt. Gerade deswegen ist es pastoral höchst belangvoll, daß endlich vermehrt Phantasie für die Entwicklung von Methoden der Bewußtseinsbildung aufgewendet wird, die auf vorhandene

Angstlichkeit, Vorurteile u. ä. gebührend Rücksicht nehmen - was nicht mit der gegenwärtig vielfach zu beobachtenden taktisch motivierten Zurückhaltung kirchlicher Amtsträger zu verwechseln ist. Der heilige Stuhl hat diesbezüglich in den vergangenen Jahren sowohl den Regierungen als auch den Christen eine überaus deutliche Sprache zugemutet⁷⁾.

Die Praktische Theologie muß sich bewußt sein, daß die konstitutive Zusammengehörigkeit von Frieden und Heil mehr verlangt, als das Friedensthema auch einmal auf die Tagesordnung von Kirchen und Gemeinden zu setzen. Das kirchliche Friedenszeugnis wirkt erst dann überzeugend, wenn auf eine entsprechende Praxis in den eigenen Reihen - oder wenigstens auf das hartnäckige Bemühen darum - verwiesen werden kann. Hier müssen sich Kirchen und Gemeinden bis in ihre Strukturen hinein noch manchem schmerzlichen Eingriff unterziehen. Es gehört zur Aufgabe der Praktischen Theologie, daran mitzuarbeiten.

4. Auf ihrer diesjährigen Frühjahrs-Vollversammlung zeigten sich die Deutschen Bischöfe enttäuscht darüber, daß trotz der eindringlichen Mahnungen des Konzils und der Päpste und trotz des leidenschaftlichen Ringens zahlreicher Christen der Rüstungswettkampf weltweit fortgesetzt wird. Weil sie erkannt haben, daß bloßes Lamentieren die Verhältnisse nicht ändert, haben viele niederländische Christen mittlerweile die Konsequenz gezogen. Sie geben als Devise aus: Pastorales Handeln muß unter bestimmten Umständen politisch relevant sein, will es auch pastoral relevant sein!⁸⁾ Denn Menschen, die in Angst vor dem tod-bringenden Wettrüsten befangen sind, kann kaum die frohe Botschaft von einem Gott, der Leben will, nahegebracht werden.

Doch sind die kirchlichen Gemeinden auf eine solche politische Seelsorge vorbereitet? Droht nicht die Gefahr, daß der einzelne dabei vernachlässigt wird? Hier treten für die Praktische Theologie teilweise völlig neue und brisante Problemstellungen zutage, denen sie nicht ausweichen darf:

- Wenn sich die Kirche über konkrete politische Fragen ausspricht, sind dann ihre Ansichten nicht genauso fehlbar wie die der anderen? Worauf beruht dann eigentlich die Autorität dieser Aussprachen und

wie darf man wohl und wie darf man nicht mit solchen kirchlichen Aussprachen umgehen?

- Läuft die Kirche nicht Gefahr, mit bestimmten politischen und ideologischen Systemen identifiziert zu werden? Kann sie durch Schweigen dieser Gefahr entgehen? Oder läuft sie dann gerade Gefahr, mit dem bestehenden System identifiziert zu werden?
- Gibt es nicht die Gefahr, daß die Rüstungsfrage nicht nur die Gewissen, sondern auch die Kirchengemeinden entzweit?
- Wird nicht die Kirche ihre privilegierte Position innerhalb unserer Gesellschaft einbüßen, wenn sie als konkreter Gegner des Abschreckungssystems und der Übergewichtspolitik erkannt wird?"⁹⁾

Dimensionen der Befreiungstheologie können bei der Beantwortung solcher Fragen auch für hiesige Verhältnisse überaus aktuell werden.

5. Die breite Friedensdiskussion hängt damit zusammen, daß vielen Menschen plötzlich bewußt geworden ist, daß ihr eigenes Überleben durch die wahnsinnigen Rüstungsanstrengungen nicht mehr gesichert ist, in den militärstrategischen Überlegungen eine untergeordnete Rolle spielt.

Das Gebot der Feindesliebe erscheint als Alternative auf diesem Hintergrund als äußerst vernünftig; christliche Friedensethik wird politikfähig - und kann nicht länger als bloße Gesinnung abgetan werden¹⁰⁾.

Die Pastoral kann dazu befähigen, indem sie Menschen zu konkretem Handeln befähigt, mit dem sie ihre Angst überwinden können. Denn - so formuliert die beachtenswerte Handreichung der Nederlandse Hervormde Kerk - "Angst ist das Wesen des Abschreckungssystems. Die Gemeinde wird die Freiheit vorleben müssen, die ihr in Christus geschenkt ist, und d. h. also, daß sie sich von den Gesetzmäßigkeiten dieser Welt frei wissen darf. Das ist auch und vor allem die Freiheit von der Angst. Eine Gemeinde, die sich aus Angst gegen die Atombewaffnung wendet, hat, so fürchten wir, an den Zwängen und Gesetzmäßigkeiten teil, die sie gerade bekämpfen will"¹¹⁾.

Die Diskussionen und Aktionen der Friedensbewegung stärker auf die Prinzipien der Liebe und universalen Solidarität zu richten und Menschen Hoffnung zu vermitteln, die vordergründiges Scheitern zu über-

dauern vermag, ist eine elementare christliche Aufgabe. Auch hierzu müßten von der Praktischen Theologie Impulse ausgehen.

Vierzig Prozent aller Wissenschaftler und Techniker sind unmittelbar an der Rüstungsforschung beteiligt; indirekt dürften noch mehr damit zu tun haben. Kann angesichts dessen die Praktische Theologie so tun, sie sei davon nicht betroffen?

ANMERKUNGEN

1. Eph 6, 14-17 beschreibt übrigens sehr plastisch einen Friedenskämpfer, der mit der Waffenrüstung Gottes angetan ist - eine für Predigt und Katechese ergiebige Textstelle.
2. Vgl. zuletzt G. CASALIS, Die Kirchen und die Kriegsvorbereitung, in: Junge Kirche 42 (1981), S. 342 - 348.
3. Betroffen macht, daß ein Praktischer Theologe es war, der vor gut einem Jahr die Rede vom Frieden als friedensgefährdend bezeichnet hat: vgl. H. - D. BASTIAN, "Krieg führen können", in: DS v. 27.7.80.
4. Vgl. W. KASPER/K. LEHMANN, Die Heilssendung der Kirche in der Gegenwart, Mainz 1970.
5. Vgl. ebd. S. 27 - 34.
6. Obriens gibt es in der Tradition der Praktischen Theologie Vertreter, die vor konkreter Rede nicht zurückgeschreckt sind; auf katholischer Seite sind vor allem Th. FILTHAUP und M. PFLIEGLER zu nennen.
7. Vgl. Dienst am Frieden. Stellungnahme der Päpste, des II. Vatikanischen Konzils und der Bischofssynode - von 1963 bis 1980 (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 23), hg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn o. J. (1980); Der Vatikan zur Rüstung, hg. von der Katholischen Sozialakademie Österreichs, Wien 1979 (Zu fragen ist, warum das hier publizierte Dokument der Päpstlichen Kommission Justitia et Pax "Der Heilige Stuhl und die Abrüstung" nicht in die Sammlung "Dienst am Frieden" aufgenommen worden ist.) - Erfahrungen über Friedenswochen und andere Aktionen in Gemeinden geben der Praktischen Theologie inzwischen reichlich Material zur Auswertung.
8. Vgl. H. - U. KIRCHHOFF (Hg.), Kirche und Kernbewaffnung, Neukirchen-Vluyn 1981, S. 11; Roman Catholic Church, Nuclear Arms and Disarmament. Advisory Report of the National Board of Pax Christi Netherlands, The Hague 1980, S. 42.
9. Vgl. ebd. 40-53 (hier übernommen aus der deutschen Zusammenfassung, S. 10f.)
10. Vgl. Arbeitsgruppe "Schritte zur Abrüstung", Schritte zur Abrüstung, 1981.
11. H. - U. KIRCHHOFF, a. a. O. S. 19 f.